

SCHOLION

BULLETIN 10/2016

© Stiftung Bibliothek Werner Oechslin

Colmena Verlag Basel

Separatum – Open Access erst ab 1. 2. 2018 gestattet

I.		
ZWIELICHT		5
<i>Werner Oechslin</i>		
FLATTERIE, ART, TRADUCTION, PHILOGIE. LE <i>KOLAX</i> DE RÉMY ZAUGG		9
<i>Alessandra Lukinovich</i>		
“[...] DEN WIRKUNGSKREIS DIESER ERZEUGNISSE DES GEISTES ZU VERGRÖßERN [...]”: ÜBERSETZUNGEN UND DIE AUS DEM “BILDSAMEN STOFF DER SPRACHE” ENTSTEHENDEN “NEUEN FORMEN”		29
<i>Werner Oechslin</i>		
TAFELTEIL		49
II.		
LA MAISON ROMAINE SELON VITRUVÉ : STATUT DU TEXTE ET STRATIFICATION DE L’EXPOSÉ		65
<i>Pierre Gros</i>		
DALLA ‘REGULA’ COME ORDINE ALL’ORDINE COME REGOLA. ANALOGISTI E ANOMALISTI ALLA RICERCA DEL ‘VERO’ NEL METODO SCIENTIFICO: QUALCHE RIFLESSIONE A MARGINE DEL <i>DE ARCHITECTURA</i> DI VITRUVIO		91
<i>Oswaldo Sacchi</i>		
“PRUDENTIA NON EST SCIENTIA”: ABSTRAKTION UND ERFAHRUNG UND DIE ARISTOTELISCHE PARABEL VOM “PUER”		120
<i>Werner Oechslin</i>		
III.		
PERSONEN / NACHRUFE		
STANFORD ANDERSON, <i>Werner Oechslin</i>		161
VERANSTALTUNGEN		
ARCHITEKTURTHEORETISCHES KOLLOQUIUM 2016, <i>Anja Buschow Oechslin</i>		164
INTERNATIONALER BAROCKSOMMERKURS 2016, <i>Anja Buschow Oechslin</i>		170
FORSCHUNG		
“GERMAN FORTIFICATION THEORY”, <i>Daria Shemelina, Tobias Büchi</i>		176
ARCHITEKTURTHEORIE IM DEUTSCHSPRACHIGEN KULTURRAUM (1486–1756) <i>Tobias Büchi, Werner Oechslin, Martin Pozsgai</i>		188
DAS BEISPIEL DER “SYNOPSIS ARCHITECTONICÆ” VON H. HASEMANN, <i>Tobias Büchi</i>		195
KATALOGAUFBAU UND METHODE, <i>Tobias Büchi</i>		206
BEISPIELE AUS DEM KATALOG, <i>Tobias Büchi, Martin Pozsgai</i>		216
WER IST DER “ANONYMUS DESTAILLEUR”?, <i>Bernd Kulawik</i>		229
BUCHERWERBUNGEN, SCHENKUNGEN UND BUCHGESCHICHTEN		
VITRUV IN DER VERWALTUNG – EINE BUCHGESCHICHTLICHE NOTIZ, <i>Martin Pozsgai</i>		242
MITTEILUNGEN DER STIFTUNG BIBLIOTHEK WERNER OECHSLIN		
JAHRESBERICHT 2015, <i>Anja Buschow Oechslin</i>		244
WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT		249
IMPRESSUM		251

ZWIELICHT

Werner Oechslin

“[...] je ne sais quoi de *shocking*.”

Charles Baudelaire wollte Fernand Desnoyers die Bitte nicht abschlagen, für seinen C. F. Denecourt gewidmeten Band einen Beitrag zu schreiben. Es ging um die Wälder von Fontainebleau und um das, was gerade als neue Mode entstand und wahrgenommen wurde, “la visite en forêt”. Doch einer blinden Naturbegeisterung wollte Baudelaire nicht folgen und wandte sich in diesem Sinne an Desnoyers. Zärtliche Gefühle für die Natur empfinde er nicht, und seine Seele wehre sich gegen “cette singulière Religion nouvelle, qui aura toujours, ce me semble”, und so der Zusatz, “pour tout être *spirituel* je ne sais quoi de *shocking*”. Von der Naturreligion hebt sich das Spirituelle ab; und wie anders der Intellektuelle auf derlei Dinge reagiert, betont Baudelaire mit dem auffälligen, so andersartigen Wort ‘shocking’.

Es folgt eine verdeutlichende Erklärung, in der Baudelaire naturreligiösen Vorstellungen auch eine Häme hinterherschickt: “Je ne croirai jamais que *l’âme des Dieux habite dans les plantes*, et, quand même elle y habiterait, je m’en soucierais médiocrement, et considérerais la mienne comme d’un bien plus haut prix que celle des légumes sanctifiés.” Auf das geheiligte Gemüse ‘setzt er noch einen drauf’. Hart, ja grausam erscheine ihm die Natur und zuweilen unverschämt und frech. Und er begleitet dies demonstrativ abermals mit seinem ‘je ne sais quoi’: “un je ne sais quoi qui frise l’impudence.”

Deutlich distanziert er sich von einer Vereinigung mit der Natur. Eine solch naive Naturbegeisterung behagt ihm nicht. Als Schriftsteller und Poet beansprucht er seinen eigenen Zugang zu den Phänomenen, übersetzt sie nach seinen Vorstellungen und Einfällen. Nur so kann und will er den Gegenstand angehen und das Angeeignete ins Bild und in seine Sprache setzen. Dementsprechend verschieden, ‘anders’ erscheinen Baudelaires Naturbilder, die er unter den Titeln der “Deux Crépuscules” von Abend und Morgen und der “Solitude” in Verse fasst und Fernand Desnoyers zuschickt. Beschrieben wird darin weniger die Natur als vielmehr ihr Effekt auf den Menschen.

Schon in der ersten Zeile wird ein bedrohliches Abend-Nacht-Szenarium heraufbeschworen: “Voici venir le Soir, ami du criminel.” Als “complice”, der “à pas de loup” daherkommt und natürlich nicht als Naturereignis und Sonnenuntergang wird der Abend angekündigt. Beunruhigend bleibt selbst das, was als Erleichterung vorgetäuscht wird: “C’est le Soir qui soulage | Les Esprits que dévore une douleur sauvage”; es betrifft sie alle: “Le savant obstiné dont le front s’alourdit, | Et l’ouvrier courbé qui regagne son lit.” Und dann Bahn frei für die Wesen der Nacht! “La Prostitution s’allume dans les rues”; es ist nur der Auftakt für Theater und Orchester und die “voleurs”, die das bisschen Geld brauchen, um zu leben “et vêtir leurs maitresses”.

Nein, zu einem Aufruf zugunsten der Wälder von Fontainebleau passt die doch eher gedrückte Stimmung der Pariser Nächte nicht. Früh hat sich Baudelaire von allzu distanzlosen, einfachen Naturbeschreibungen losgesagt. Es geht nicht, ohne in die – abgründige – Psyche des Menschen einzudringen, die sich in der Stadt an jeder Strassenecke zeigt. “Le grand Pan est mort! [...]” liest man am Ende eines anderen Beitrags für Desnoyers’ Band, jenes von Joseph Méry, der damals eine ganze Reihe von Nachtgeschichten verfasst hatte. Mérys Text ist einem Konzert in der Natur von Fontainebleau gewidmet, was deshalb missrät, weil in der gerade gegebenen Konstellation der Mond erst am Morgen zusammen mit der Sonne erscheint. Ende der naiven beschreibenden Kunst. Oder anders: Erst in reflektierender Distanz entsteht ein – selbständiges – Kunstwerk, das sich vom erfassten Gegenstand abhebt und sich in eine andere Welt übersetzt findet. Längst ist Pan in die Stadt übergesiedelt, wo der unbändigen Natur ihr Gegenbild, Depression und Melancholie, entgegengehalten wird.

Baudelaires – vorab am ‘Unort’ *Fontainebleau* 1855 publizierte – Gedichte erscheinen wenig später in den *Fleurs du mal* und in *Spleen de Paris*, wo sie denn auch hinpassen (Abb. 1).

Werner Oechslin

werner.oechslin@bibliothek-oechslin.ch

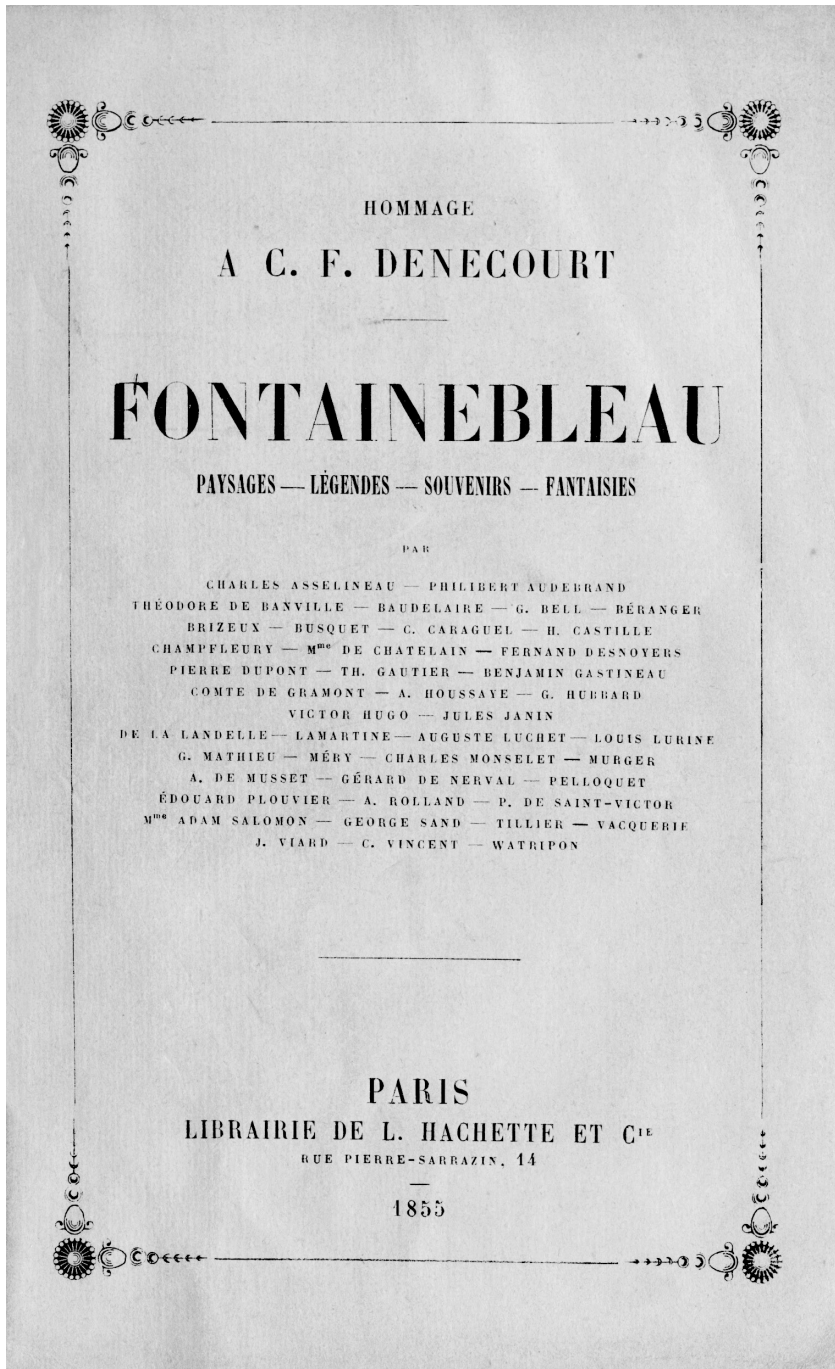


Abb. 1: Hommage à C. F. Denecourt. Fontainebleau. Paysages – Légendes – Souvenirs – Fantaisies, Paris: Hachette 1855, mit Vorabdruck einiger Gedichte Baudelaires

HERAUSGEBER

Stiftung Bibliothek Werner Oechslin
Luegetenstrasse 11, 8840 Einsiedeln
Tél. +41 55 418 90 40
info@bibliothek-oechslin.ch
www.bibliothek-oechslin.ch

REDAKTION

Anja Buschow Oechslin, Werner Oechslin, Philipp Tscholl

LEKTORAT / KORREKTORAT

John Malcom King, München (engl.), Aymone Nicolas, Soudorgues (franz.)
Tiziana De Filippo, Zürich (ital.)
Marianne Wackernagel, Colmena
Philipp Tscholl

AUTOREN IN DIESEM HEFT

Tobias Büchi, Anja Buschow Oechslin, Pierre Gros, Bernd Kulawik, Alessandra Lukinovich,
Werner Oechslin, Martin Pozsgai, Osvaldo Sacchi, Daria Shemelina

GESTALTUNG / SATZ

Colmena Verlag, Marschalkenstrasse 17, 4054 Basel
Gestaltungskonzept: Philippe Mouthon, Zürich

BILDBEARBEITUNG UND DRUCK

ea Druck AG, Zürichstrasse 46, 8840 Einsiedeln

© für diese Ausgabe 2016

Stiftung Bibliothek Werner Oechslin, Autoren und Colmena Verlag, Basel
Abbildungen: soweit nicht anders angegeben Stiftung Bibliothek Werner Oechslin
Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin

ISBN 978-3-906896-03-8

ISSN 1424-1854

VERTRIEB

Colmena Verlag, Marschalkenstrasse 17, 4054 Basel
www.colmena.ch

Die Bibliothek Werner Oechslin ist eine Forschungsbibliothek in Kooperation mit der
ETH Zürich. Die Stiftung Bibliothek Werner Oechslin ist eine gemeinnützige Stiftung.
SCHOLION ist das Mitteilungsblatt der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin und das Organ
des Vereins der Freunde der Bibliothek Werner Oechslin. *SCHOLION* erscheint einmal pro Jahr.

MITGLIEDSCHAFT

sFr. 100.– (Studenten sFr. 50.–)

ARTIKELEINGABE, RICHTLINIEN

www.bibliothek-oechslin.ch/publikationen/scholion/zeitschrift_SCHOLION

Der Druck dieser Ausgabe des *SCHOLION* wurde durch den Beitrag des Vereins der Freunde
der Stiftung Bibliothek Werner Oechslin und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und
Sozialwissenschaften SAGW, Hirschengraben 11, 3011 Bern, ermöglicht.



Unterstützt durch die Schweizerische Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch